

Steven Mackie

Die ökumenische Arbeit in Afrika und Asien

Die ökumenischen Initiativen auf dem Feld der Mission werden immer zahlreicher und vielfältiger. Seit 1963 besitzt der Ökumenische Rat ein von seiner Abteilung für Weltmission und Evangelisierung entworfenes Programm für missionarische Zusammenarbeit. Dieses will die Kirchen, die in einem bestimmten geographischen Raum zusammenarbeiten, dazu ermutigen, ihre Bedürfnisse und Möglichkeiten miteinander zu prüfen, einen Plan für die gemeinsame Verwendung ihrer gemeinsamen Hilfsmittel auszuarbeiten und Projekte zu gemeinsamem Einsatz aufzustellen. Einzelne dieser Projekte sind jetzt bereits in Ausführung begriffen. Bei manchen von ihnen arbeiten auch die römisch-katholische und andere Kirchen mit, die nicht Mitglied des Ökumenischen Rates sind. Um von der Tragweite dieser Projekte eine Vorstellung zu vermitteln, beschreiben wir vier solcher Initiativen: drei von Afrika und eine von Asien.

1. Das Gebiet der Stadt- und Industriemission ist verhältnismäßig neu, wenigstens soweit dies Asien und Afrika betrifft, und manche Initiativen auf diesem Gebiet sind von Anfang an ökumenisch gewesen. Ein Beispiel dafür haben wir in der neuen Industriestadt Durgapur in Westbengalen, Indien, wo 1965 eine ökumenische Team-Industrieseelsorge eingerichtet wurde, die von der anglikanischen, baptistischen und methodistischen Kirche und von der Vereinigten Kirche Nordindiens getragen wird. Gleichzeitig wurde ein ökumenisches Sozial- und Industrieministerium errichtet, das Gesellschafts- und Wirtschaftsforschung, gemeinsame Planung und Ausbildung von Laien zur Aufgabe hat. Es veranstaltet auch einen Ausbildungskurs für Großstadt- und Industrieseelsorger. Unter den Teilnehmern des elfwöchigen Kurses, der im Frühling 1968 durchgeführt wurde, befanden sich neben Angehörigen der Methodistenkirche, der Kirche Südindiens und der Vereinigten Kirche Nordindiens auch römisch-katholische und anglikanische Priester.

2. Ein von der westafrikanischen Industriemission der gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz abhängiges ähnliches Projekt in Tema, Ghana, hat

ein Planungskomitee, worin die Heilsarmee, die anglikanische, methodistische, lutherische, presbyterianische und römisch-katholische Kirche vertreten sind sowie die afrikanische methodistische Episkopalkirche Zion. Das Tätigkeitsgebiet der Industriemission von Tema umfaßt die Ausbildung von Bibelgruppen in einer Seifenfabrik, gemeinsame Organisation, Seeleutesorge, staatsbürgerliche Erziehung, Ausbildung von künftigen Seelsorgern und einen Ausbildungskurs für Gewerkschaftsfunktionäre. Einzelne dieser Tätigkeiten werden in Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten nichtkirchlichen Stellen sowie mit Universitätsorganen und andern Erziehungsinstituten ausgeführt.

3. Im Anschluß an eine Erhebung, die von der Abteilung für Weltmission und Evangelisation und der gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz in einundzwanzig Staaten von West- und Äquatorialafrika durchgeführt worden war, wurde im Juni 1965 zu Yaoundé in Kamerun eine Konferenz abgehalten. Die Erhebung hatte an den Tag gebracht, daß viele Gebiete nicht oder fast nicht evangelisiert werden. Eines dieser Gebiete war die Gegend von Fon in Ost-Dahomey. Eine Gruppe von ungefähr achtzehn frankophonen protestantischen Kirchen in Afrika, Madagaskar, Europa und Polynesien bestellte unter der Bezeichnung «Action Apostolique Commune» ein Komitee mit einem madagassischen Leiter und einem togolesischen Sekretär, um ein internationales Evangelistenteam nach Dahomey zu senden. Zu diesem Team gehören ein Evangelist von der Methodistenkirche von Dahomey, ein Jugenderzieher von Tahiti, ein Volksschullehrer von Madagaskar, eine schweizerische Kinderschwester, ein Sozialarbeiter von Togo und zwei Pfarrer, einer von Kamerun und einer von Frankreich. 45% der finanziellen Starthilfe wurden von Kirchen in Afrika, Madagaskar und im Pazifik aufgebracht. Das Team ist seit dem Frühjahr 1968 im Gebiet um Bohicon im Innern Dahomeys an der Arbeit.

4. Andere Initiativen wurden auf medizinischem Gebiet unternommen, beispielsweise in Malawi, wo auf Geheiß des christlichen Rates von Malawi 1965 eine Erhebung über die kirchlichen (protestantischen und katholischen) Spitäler durchgeführt wurde. Im Anschluß daran wurde die Vereinigung von Privatspitalern in Malawi gegründet, um gemeinsam zu planen und die Hilfsmittel nach und nach gemeinsam zu verwenden. Das Exekutivkomitee besteht zur einen Hälfte aus römischen Katholiken, zur andern Hälfte aus Protestanten

und Anglikanern. Es hat nun zwei beständige Leiter: eine römisch-katholische Schwester aus Holland und einen protestantischen Spitalverwalter aus den Vereinigten Staaten. Die Vereinigung hat zwei Hauptziele: Erstens wird ein Zentralspital, gleich wem es gehört, zur Grundlage für klinische Spezialbetreuung und bietet die Möglichkeit, auswärtige Institutionen zu beraten und sie als weitere Stätten zur Pflege des öffentlichen Gesundheitswesens und zur Programmierung der Gesundheits-erziehung zu verwenden. Zweitens sollen die Maßstäbe für Ausbildungsprogramme geprüft werden. Seitdem die Regierung an die Ausbildung von Kinderschwestern die Ansprüche stellt, die für staatlich anerkannte Kinderschwestern gelten, besitzt kein kirchliches Spital mehr alle dazu erforderlichen Möglichkeiten und das dazu benötigte qualifizierte Personal. Nun steht zu hoffen, durch Zusammenarbeit und Austausch von geschultem Personal eine Schule errichten zu können, die im-

stande ist, für alle Spitälere Kinderschwestern auszubilden. Die beteiligten Spitälere verpflichten sich auch, alle Projekte und Pläne gegenseitig zu prüfen und so gemeinsam ihren weiteren Ausbau zu planen. Sie kaufen gemeinsam ein und richten jeweils an die Regierung ein kollektives Subventionsgesuch. Diese Art der Zusammenarbeit scheint mit der Gründung der christlichen Sanitätskommission noch mehr aufzukommen. Diese steht unter dem Patronat der Abteilung für Weltmission und Evangelisation des Ökumenischen Rates der Kirchen, steht aber in engem Kontakt mit römisch-katholischen Instituten.

Übersetzt von Dr. August Berz

STEVEN MACKIE

geboren am 27. Dezember 1927 in Edinburgh, 1956 in der anglikanischen Kirche von Schottland ordiniert. Er ist Master of Arts und Bachelor of Theology. Er ist Exekutivsekretär des Referates für Fragen der Verkündigung im Ökumenischen Rate der Kirchen.

Nachwort

Unter den Fragen, die wir den verschiedenen Autoren vorgelegt haben, lautete eine: Welchen Anteil hat die Jugend an der ökumenischen Bewegung Ihres Landes? Hat sie vielleicht eine andere Auffassung von der Ökumene? Kein Berichterstatter ist auf diese Fragen ausdrücklich eingegangen. Das ist umso bedauerlicher, wenn man bedenkt, daß die Hälfte der Weltbevölkerung jünger ist als fünfundzwanzig Jahre. Wohl weisen unsere Mitarbeiter auf die ökumenische Bewegung unter den Universitätsstudenten hin, und *Jeffery*, *Becker* und *Mejía* erwähnen spürbare Ergebnisse der ökumenischen Bewegung bei den Jüngeren im allgemeinen. Wahrscheinlich ist den Jüngeren der ökumenische Gedanke bereits so selbstverständlich geworden, daß sie ihn voraussetzen; vielleicht gehen ihre Interessen aber auch mehr in die Richtung von Problemen, die für sie aktueller sind, wie Revolution, Dritte Welt, wirtschaftliche Gleichberechtigung. Vergangenes Jahr in Uppsala bemerkte die Jugenddelegation, daß die Jugend nicht so sehr die

Hoffnung der Zukunft als vielmehr die Zukunft die Hoffnung der Jugend sei und daß eine Gesellschaft, die an ihrer Zukunft baut, kein Jugendproblem kenne. Baut die Kirche denn nicht gerade durch ihre ökumenische Bemühung an der Zukunft? Wird die Zukunft mit jeder ökumenischen Ausweitung nicht bewohnbarer und anziehender?

Wer diese Concilium-Nummer aufmerksam gelesen hat, wird zu der Überzeugung kommen, daß die ökumenische Bewegung durch das Schleifen der Trennmauern nicht nur der Botschaft des Evangeliums von der christlichen Einheit gehorcht, sondern auch die Perspektive in die Zukunft erweitert hat. Die Kernfrage, die sich die Jüngeren immer wieder stellen, lautet: ob in der Institution Kirche die Sicht auf die Zukunft freibleibt. Es wäre zu bedauern, wenn der Beitrag der Jüngeren für eine inspirierende Zukunft getrennt bliebe von dem Beitrag, den die ökumenische Bewegung in den Kirchen an Hoffnungsvollem für die Zukunft aufgebaut hat. Sie arbeiten doch beide an derselben Zukunft! Wenn die Ökumene eine Form des Dialogs ist, so wird auch hier weiterhin gelten müssen, was vom Dialog gesagt wird: daß er eine Beratung von Erben über ein ungeteiltes Erbe ist.

Übersetzt von Dr. Heinrich A. Mertens